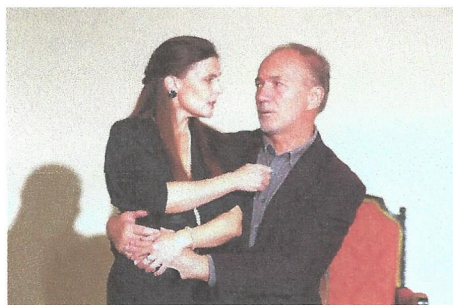


Kultur und Wein

das beschauliche Magazin



Als Lachen eine Mutprobe war – Erinnerungen an das Wiener Werkel



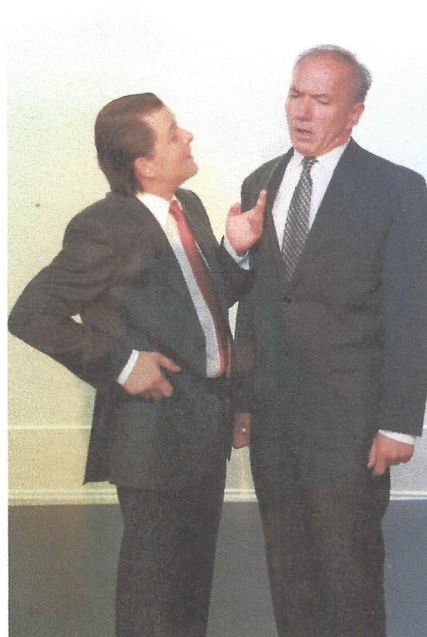
Sie sind ein Schwärmer!

Abführen!

(Goebbels)

Gerald Szyszkowitz bezeichnet sein Stück als eine Komödie, und dennoch bleibt einem das Lachen immer wieder im Halse stecken. „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n – Chansons und Szenen aus dem Wiener Werkel“ ist zum Leben erweckte Theatergeschichte. Die Zeit, in der es spielt, ist die NS-Diktatur, der Schauplatz ist Wien. Am wenigsten zu lachen hatten diejenigen, die dafür sorgen sollten: Kabarettisten, die den Mut hatten, die unzähligen Pointen, die ihnen die Nazis unfreiwillig lieferten, auf die Brettl'n zu stellen. Sie waren laut offizieller Meinung Zersetzer der völkischen Moral. Eine treffender Witz konnte der todsichere Weg ins KZ sein. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, legten sich kritische und Tod und Teufel verachtende Geister mit der vernichtenden Übermacht an. Das Schicksal von Fritz Grünbaum oder Hermann Leopoldi ist bekannt. Das Wiener Werkel, ein ausgerechnet in dieser traurigen Zeit gegründetes „Lachtheater“, wie die Nazis diese Kleinkunstbühnen bezeichneten, darf nicht vergessen werden.

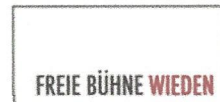
Große Komiker, die nach dem Grauen die Bühnen beherrschten, waren dort aufgetreten, so auch spätere Publikumsliebblinge wie Fritz Eckhardt oder Hugo Gottschlich.



Home
Die Seite für den Leser
Impressum & Kontakt
Buecher
Bühne
MuseenWien
MuseenNOE
Genuss
Reisen
Weinaktuell
Winzerportraits



» Freie Bühne Wieden



Als Lachen eine Mutprobe war – Erinnerungen an das Wiener Werkel

Sie sind ein Schwärmer!
Abführen!



Michaela Ehrenstein (Christi Rantz), Wilhelm Seidner (Leo Schödl) © Rolf Bock

Die Texte zu den Programmen des Wiener Werkel stammten unter anderem von Rudolf Weys, dem offenbar jeder Satz zu einem zynischen Biss geriet, ob er wollte oder nicht. Szyszkowitz setzt die Handlung dort an, als Reichsminister Goebbels in Wien weilt. Es kommt zwangsläufig zur Auseinandersetzung zwischen dem satirischen Humoristen Weys und dem Zyniker Goebbels. Die beiden Männer sind einander gewachsen, trotzdem unterliegt Weys der alles vernichtenden Maschinerie, der sich Goebbels bedienen kann, um missliebige Gegner aus dem Weg zu räumen. Der Propagandachef der Nazis war durchaus der Kultur zugeneigt, hegte Bewunderung für Künstler, hatte aber in einer Art Schizophrenie keinerlei Hemmungen, diese im Namen eines von ihm verachteten Führers zu vernichten.



Die Freie Bühne Wieden hat in Kooperation mit den Schlossspielen Hunyadi das Wiener Werkel in die längst schuldige Erinnerung zurück geholt. Prinzipalin Michaela Ehrenstein ist die Schauspielerin Christl Rantz. Sie entfaltet die Ausstrahlung einer Diva und singt Lieder mit dem typischen Zungenschlag von Zarah Leander. Begleitet wird sie vom Pianisten Béla Fischer, der mit entschlossenem Einsatz zu Beginn und nach der Pause auch ein ungeniert tratschendes Publikum in die Vorstellung holt und zum Schweigen bringt. Bewaffnet mit Charme und den Verführungskünsten einer erprobten Mimin versucht sich Rantz als Kollaborateurin. Sie ist überzeugt, dass auch Goebbels nur ein Mann ist und sich von ihr für sinnliches Entgegenkommen Zugeständnisse abgewinnen lässt. Der wiederum nimmt, was ihm geboten wird, ohne auf ihr Ansinnen einzugehen. Martin Gesslbauer verleiht seinem Goebbels die erschreckend eisig freundliche Kälte, die das Gegenüber zum freien und doch so verfänglichen Reden verführt.

Von Leo Schödl (Wilhelm Seledec), dem hündisch unterwürfigen Redakteur beim Völkischen Beobachter, hält er wenig, benutzt ihn aber virtuos als Informanten.

Zu Strichen im Programm bereit ist die Schauspielerin Rosl Dorena (Anke Zisak), einmal im Sinne ihrer eigenen Sicherheit, aber auch des Überlebens der jüdischen Frau und des Sohnes von Rudolf Weys. Johannes Terne macht das Leiden eines von seiner Kreativität beherrschten Weys im Dilemma zur Liebe zu seiner Familie berührend spürbar. Er ist nicht bereit, auch nur eine Kürzung hinzunehmen, eher geht er selbst in den Tod. Es blieb ihm erspart. Nur als erfreuliche Anmerkung: Weys war bis zu seinem natürlichen Ableben 1978 als Autor für das Kabarett tätig.

[zurück zur Titelseite](#)
[zur Seite Bühne](#)

Statistik



[powered by Beepworld](#)

Kulturundwein